

## **Hiob 42, 1-6**

(1. So. n. Weihnachten 2019 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Noch begleitet uns die wunderbare Weihnachtsbotschaft und noch singen wir Weihnachtslieder. Noch stehen wir unter dem Eindruck des schönsten Ereignisses der langen Menschheitsgeschichte. Noch sind unsere Häuser, Geschäfte und Straßen weihnachtlich geschmückt. Kein Feiertag, sei er weltlich/politisch oder kirchlich, wird von dem Volk so gefeiert wie Weihnachten. Und das (ursprünglich) alles wegen einer Geburt, die vor rund 2000 Jahren stattgefunden hat, wegen *einer* einzigen und tatsächlich einmaligen Geburt unter abermilliarden seit der Geburt Kains, des erstgeborenen Menschenkindes!

Betrachtet man dieses Weihnachtskind etwas genauer, dann versteht man die christliche Feierstimmung, denn das Kind von Bethlehem hat sowohl unsere menschliche, als auch die göttliche Natur. Es ist ein Gottmensch. Es ist wahrer Mensch und wahrer GOTT in *einer* Person. Das gilt nur von JESus, dem Kind Marias und des himmlischen VAters.

Allerdings kann unsere gefallene Natur dies nicht ohne Weiteres annehmen. Sie stellt die kritische Frage, wie denkbar und wie plausibel das ist, dass der allmächtige GOTT, der über das unendliche Weltall mit den vielen Milliarden Sonnensystemen herrscht, sich dermaßen herablässt, um als Säugling armselig und hilfsbedürftig in einer Krippe zu liegen. Wie kann sich der ewige, allmächtige GOTT zu einem Menschenwurm erniedrigen? Wir müssen zugeben: Das klingt in der Tat widersprüchlich und für unsere menschliche Natur und ihre Logik sogar unsinnig. Das entspricht nicht menschlicher Logik.

Wir Menschen sehnen uns nämlich stets nach mehr, nach Verbesserung unserer Lage, unserer Stellung, unserer Lebensqualität, unseres Lebenskomforts. Von uns käme niemand, der superreich, vielleicht ein Multimilliardär wäre, auf den Gedanken, seinen schwindelerregenden Wohlstand mit der Armseligkeit eines Landstreichers zu tauschen, obwohl doch in diesem Fall der Unterschied nicht so gewaltig wäre wie der zwischen dem göttlichen Thron über Himmel und Erde und einer elenden Krippe in einem Stall. In Bezug auf das Geheimnis der

Menschwerdung des ewigen GOTTes fehlen einem schlicht die Worte. Mit dem Liederdichter Christian Fürchtegott Gellert müssen wir bekennen:

„Wenn ich dies Wunder fassen will,  
so steht mein Geist vor Ehrfurcht still.“

Fragen dürfen wir stellen, auch an GOTT. Entscheidend bei solchem Fragen ist die Bereitschaft, sich auch die Antwort anzuhören, die GOTTes Wort uns auf unsere Fragen gibt. Der Apostel Paulus erklärt uns, dass die Menschwerdung GOTTes in GOTTes Menschenfreundlichkeit begründet ist. Und der HERR JESUS selber sagt, dass es die Liebe, die Menschenliebe ist, die den himmlischen VATER dazu bewog, Seinen SOHN zu uns Sündern in zu senden. Der HERR JESUS sagt: *„Der GEIST des HERRN ist auf Mir, weil Er Mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; Er hat Mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des HERRN.“* (Lk. 4, 18f)

GOTT wurde Mensch, um den Menschen von dem Kerker der Sünde und des Todes zu befreien und ihm Vergebung und ewiges Leben zu schenken. Die gerechte Strafe, die wir Sünder ausnahmslos alle verdient haben, hat ER auf Sich genommen, damit wir Frieden und ewige Freiheit haben. Ja:

„Nichts, nichts hat Dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt  
als das geliebte Lieben, / damit Du alle Welt  
in ihren tausend Plagen / und großen Jammerlast,  
die kein Mund kann aussagen, / so fest umfassen hast.“

Gottes Logik, die Theologik, ist radikal anders als unserer gesetzlichen Menschenlogik. GOTTes Logik ist die einer makellosen Menschenliebe. GOTT liebt den Menschen so sehr, dass er ihn in den Mittelpunkt des unendlichen Universums stellt und ihn aus selbstverschuldeter Hoffnungslosigkeit herausholt.

Lieber Mitchrist, Du magst im Vergleich zum unendlichen Universum eine mikroskopisch kleine Kreatur sein, aber für GOTT bist du der Mittelpunkt des Weltalls, weil GOTT dich liebt. Nichts ist Ihm zu schade und nichts zu schwer, um Seinen gnädigen Ratschluss auszuführen und dich wie alle Menschen von Sünde und Tod zu erlösen. Nichts, noch nicht einmal die Menschwerdung, noch nicht einmal die Erniedrigung unter das eigene göttliche Gesetz, ja noch nicht einmal

das stellvertretende Leiden und das elende Sterben auf dem Kreuze Golgathas. Hiob bekennt: *„Nichts, das Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.“* (V. 2) Was auf dem Holz der Krippe Bethlehems seinen Lauf nahm, endete auf dem Holz des Kreuzes Golgathas. Das unerträglich Folterleiden und das schreckliche Sterben auf dem Kreuz waren ganz gewiß schwer, sehr schwer sogar. Aber sie waren für Christus nicht zu schwer, weil Seine Liebe zu uns viel stärker ist, als das grauenhafteste Leiden gräulich sein kann.

„O Liebe, Liebe, du bist stark,  
du streckest den in Grab und Sarg,  
vor dem die Felsen springen.“

Aus Liebe zu uns hat der Fleisch gewordene Herr diese Strafe, unsere Strafe, ohne Abstriche auf Sich genommen, damit *uns* solches im Jüngsten Gericht erspart bleibt. Nur darum, aber darum auch ganz gewiss, ging ER resolut den Weg von Bethlehem bis Golgatha. *Nichts, was Er sich vorgenommen, ist Ihm zu schwer.* Oder wie der Liederdichter es bekennt: „Was Er Sich vorgenommen und was Er haben will, das muss auch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.“

Da haben wir sie, die Antwort auf unsere Frage, warum der allmächtige Gott Sich zum menschlichen Erdenwurm herabgelassen hat.

Der schwerkgeprüfte Hiob hatte auch Fragen. In unserm Text sagt er: *„So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!“* (V. 4) Verständlicherweise hatte Hiob Fragen an Gott bei alledem, was ihm an Prüfungen und Leid widerfahren war. Seine Kinder waren ihm alle weggestorben, seine beeindruckend große Viehzucht war gänzlich eingegangen, sein Wohlstand war verloren gegangen, und seine Gesundheit obendrein auch. Da kann man schon Fragen haben. Aber nicht nur Fragen hatte er. Er machte Gott sogar Vorwürfe. Er war der Meinung, dass ein Mann wie er, der sich so treu und fromm zu Gott hielt, Besseres verdient habe. Wieso musste gerade ihn, dem gottesfürchtigen Ehemann und Familienvater, solch ein hartes Schicksal treffen? Wo blieb Gottes Segen? Wo Gottes Treue? Wo Gottes Fürsorge? Wo Gottes Schutz?

Wir kennen sicher alle solche oder ähnliche Fragen, Fragen die aus tiefster Glaubensenttäuschung kommen. Bei Heimsuchungen, vor allem bei schweren nicht enden wollenden Heimsuchungen, tendieren wir alle dazu, von Gott

enttäuscht zu sein. Dann sagen wir vorwurfsvoll, ähnlich wie Martha, der Schwester des Lazarus: „Herr, wärest Du da gewesen, dann wäre das nicht passiert!“ Und dann grübelt es in uns und wir stellen Fragen wie: Wenn GOTT die Liebe ist, wieso läßt Er solche schwere Prüfungen zu? Wieso erlaubt Er, dass Gotteskinder oder gottesfürchtige Familien von schweren, zuweilen tragischen Schicksalen ereilt werden? Wieso lässt GOTT es zu, dass Seine Kinder schwer krank werden können, oder dass sie tödlich verunglücken, oder dass sie durch eine Katastrophe ihr ganzes Hab und Gut verlieren?

Aber GOTT hat auch Fragen, Fragen an uns, Fragen an unser Fragen. Hiob wurde von GOTT mit folgenden Worten konfrontiert: *„Ich will dich fragen; lehre mich! Willst du mein Urteil zunichtemachen und mich schuldig sprechen, dass du recht behältst? Hast du einen Arm wie GOTT, und kannst du mit gleicher Stimme donnern wie Er?“* (Kap. 40, 7-9) Was ist und was kann ein Erdenwurm im Vergleich zum allmächtigen GOTT, Schöpfer Himmels und der Erden? Wir sind doch nur Geschöpfe, nicht Schöpfer. Wir sind Töpfe, nicht Töpfer. Bei dem Propheten Jesaja heißt es: *„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: »Was machst du? Dein Tun ist ungeschickt!«“* (Jes. 45, 9)

Wie leicht hadert unser Herz mit GOTT, weil uns im Moment der Not und des Leids der Durchblick fehlt, weil wir nur den Augenblick, die Gegenwart berücksichtigen, weil uns das Vertrauen fehlt, dass wir auch im dunklen Tal unter der segensreichen Begleitung unsers Guten Hirten, des HERRN unsers Lebens sind. Wo wir reflexartig gegenwartsorientiert denken und handeln, hat GOTTES Handeln immer unser seliges Ziel im Auge. GOTT wurde nicht Mensch, um uns paar schöne Augenblicke der Vergänglichkeit zu verschaffen, sondern um uns die Schönheit der Fülle des ewigen Lebens zu schenken. Das übersehen wir so leicht, vor allem dann, wenn wir GOTTES lebendiges Wort nicht berücksichtigen. Und wir übersehen in schweren Zeiten auch zu leicht das Gute und Schöne, das Vorteilhafte und Segensreiche, das wir seit unserer hl. Taufe in GOTTES Reich erfahren durften.

Wir sind doch alle aus demselben Holz geschnitzt. Das viele Gute, das uns widerfährt, nehmen wir als eine Selbstverständlichkeit wahr, so als stünde es uns zu. Dass wir das Gute im Alltag dem Höchsten zu verdanken haben, der in Seiner

Treue und Güte uns beisteht, geht viel zu oft in unserm Denken und Empfinden unter. Widerfährt uns aber eine ernste Prüfung, dann kommt uns gleich GOtt in den Sinn. Dann sind wir von GOtt enttäuscht und machen Ihm womöglich noch offene oder verdeckte Vorwürfe, in der Art: „Warum muss gerade *mir* das passieren!?“

Was auch immer im Laufe des nun endenden Jahres mit uns passiert ist, Eines dürfen alle gleicherweise feststellen: Der HErr ist mit uns gegangen. ER hat uns weder als Einzelpersonen noch als Gemeinde fallen lassen. Wir haben zwölf Monate lang viel Segen erfahren dürfen, und selbst in nicht so leichten Tagen oder Wochen, selbst auf dem Krankenlager oder im Krankenhaus, selbst im Erholungsheim oder im Altenheim ist der HErr keine halbe Sekunde von uns gewichen. Sicherlich, die Vollkommenheit des Himmels haben wir nicht genossen, und das aus einem einfachen Grund: Wir sind noch nicht angekommen in der Herrlichkeit des Himmelreichs. Aber das Himmelreich ist bereits unser. Es ist mitten unter uns, sagt uns der HErr. (Vgl. Lk. 17, 21)

*„Ich erkenne, dass Du alles vermagst, und nichts, das Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.“* (V. 2) Wir wissen nicht, was GOtt Sich für uns im Einzelnen für das anstehende Jahr 2020 vorgenommen hat. Werden die, die problemlos durch das Jahr 2019 gingen auch problemlos durch das Jahr 2020 gehen? Und werden die, die problembeladen durch das Jahr 2019 gingen ein leichteres Jahr 2020 erfahren? Oder darf jemand von uns im neuen Jahr in die Herrlichkeit des Himmelreichs eintreten? Das sind alles Fragen, die uns so oder ähnlich bewegen werden. GOtt gibt uns auch eine Antwort. Seine Antwort lautet: *„ICH bin der HERR, dein GOtt, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ICH helfe dir! Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du armer Haufe Israel. ICH helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der HEilige Israels.“* (Jes. 41, 13f) Amen.

*Pfr. Marc Haessig*